

Buchi Emecheta: „Second Class Citizen“

Geschichte einer doppelten Emanzipation

Von Sieglinde Geisel

07.06.2023

Als die Nigerianerin Buchi Emecheta in den Siebzigerjahren Romane zu schreiben begann, war sie in mehrfacher Hinsicht eine Pionierin. Schwarze Schriftstellerinnen gab es damals noch kaum, und das Wort Autofiktion war noch nicht erfunden. Ihr zweiter Roman, „Second Class Citizen“, erschien 1974 und gilt als Klassiker der schwarzen feministischen Literatur. Nun wurde er von Marion Kraft neu ins Deutsche übersetzt. Sieglinde Geisel hat den Roman gelesen.

Adah weiß nur, dass sie während des zweiten Weltkriegs geboren wurde. Alle hatten auf einen Jungen gehofft, als Mädchen war sie zu unbedeutend, so dass niemand daran dachte, ihre Geburt zu registrieren. Sie weiß zwar nicht, wie alt sie ist, dass sie in Nigeria aber als Bürgerin zweiter Klasse geboren wurde, weiß Adah umso mehr.

Anhand ihrer Figur Adah erzählt Buchi Emecheta in ihrem Roman „Second Class Citizen“ auch ihre eigene Geschichte. Sie selbst wurde 1944 geboren, gestorben ist Buchi Emecheta 2017 mit 73 Jahren.

Schon als Kind weiß Adah sich durchzusetzen: Durch eine List erkämpft sie sich den Schulbesuch, und mit acht Jahren träumt sie bereits von einem Leben in Großbritannien. In der Zeit vor der Unabhängigkeit wurde das Vereinigte Königreich in Nigeria geradezu mythisch verklärt.

Verklärung Großbritanniens

Der Begriff „Vereinigtes Königreich“ ist so tiefgründig und geheimnisvoll, dass Adahs Vater ihn nur mit gedämpfter Stimme ausspricht.

„Dabei setzte er eine so respektvolle Miene auf, als meinte er Gottes Allerheiligstes. In das Vereinigte Königreich zu gehen, musste sein, wie Gott einen Besuch abzustatten. Also war es im Vereinigten Königreich wohl wie im Himmel.“

Adah verliert früh ihre Eltern, in der Familie ihres Onkels wird sie als unbezahltes Dienstmädchen aufgenommen. Mit sechzehn Jahren heiratet sie den Studenten Francis, denn eine Heirat ist die einzige Möglichkeit, diesen Verhältnissen zu entkommen. Mit einer

Buchi Emecheta

Second Class Citizen

Aus dem Englischen von Marion Kraft

Aufbau Verlag, Berlin

285 Seiten

23 Euro

Stelle in der Bibliothek des amerikanischen Konsulats ermöglicht sie Francis das Studium, kurz nacheinander wird sie zwei Mal schwanger, was ihr den Übernamen „Nicht anfassen“ einbringt: Ihre Freunde nennen sie so, weil sie schon vom Anfassen schwanger werde. Francis setzt sein Studium in London fort, in der Hoffnung, später in die nigerianische Elite aufzusteigen. Adah folgt ihm ein Jahr später mit den beiden Kindern.

Doch der Empfang im vermeintlich gelobten Land ist ernüchternd: kalt, nass und unfreundlich. Francis erklärt ihr:

"An dem Tag, an dem du in England landest, bist du Second-Class-Citizen. Wir alle sind zweitklassig."

Bewusstsein für die eigene Hautfarbe

Sie leben zu viert in einem kleinen Zimmer ohne Küche. Bald ist Adah wieder schwanger, doch auf der Suche nach einer Wohnung begegnet sie überall Aushängen mit der Aufschrift: „Sorry, keine Schwarzen.“

„Allmählich lernte sie, dass sie sich für ihre Hautfarbe schämen musste. Zu Hause wäre ihr das nicht in den Sinn gekommen, selbst nicht mitten unter Weißen.“

Buchi Emechetas Roman „Second Class Citizen“ ist Autofiktion im besten Sinn: Adahs Schicksal ist exemplarisch, alles Private ist in diesem Roman politisch. Der Roman richtet sich implizit an die weiße Leserschaft: Buchi Emecheta erklärt ihnen, aus welcher Welt Adah und Francis kommen, wie sie ihre Entscheidungen treffen. Wir erleben Adahs Emanzipationsprozess hautnah mit. Als Bibliothekarin verdient sie den Lebensunterhalt der Familie, doch nach einiger Zeit weigert sich Francis, auf die Kinder aufzupassen. Adah sucht sich, wie es für nigerianische Einwanderer üblich ist, eine weiße Tagesmutter – und muss feststellen, dass Weiße ebenso fehlbar sind wie alle anderen.

„Es gab Schlechte und Gute unter ihnen, genauso wie es schlechte Schwarze und gute Schwarze gab! Warum nahmen sie dann für sich in Anspruch, überlegen zu sein?“

Nur auf den ersten Blick sind diese Worte naiv, als Figurenrede spiegeln sie ein koloniales Bewusstsein, von dem sich Adah gerade zu lösen beginnt.

Adah leidet nicht nur unter der Diskriminierung der weißen Gesellschaft. Francis wird gewalttätig; beim Sex stürzt er sich wie ein wildes Tier auf Adah und beklagt sich über ihre "Frigidität". Nach dem dritten Kind bemüht sich Adah hinter seinem Rücken um Verhütungsmittel, als Francis dahinterkommt, verprügelt er sie so heftig, dass sie einen Moment überlegt, auf die Straße zu laufen und die Polizei zu rufen.

„Doch dann besann sie sich eines Besseren. Wohin sollte sie gehen? Sie hatte keine Freundinnen und keine Verwandten in London.“

Überlebensliteratur in mehr als einer Hinsicht

Obwohl sie sich keine Illusionen über ihn macht, versucht Adah immer wieder, Francis zu verstehen: Er sieht keinen Sinn in intelligenten Gesprächen mit seiner Frau, er sei nun mal ein „durch und durch afrikanischer Mann“, der einfach nicht anders könne. Außerdem fällt er durch alle Prüfungen durch und fühlt sich als Versager.

Adah gelingt im Roman eine doppelte Emanzipation: als Schwarze und als Frau. Die Literatur spielt dafür eine Schlüsselrolle, in der Bibliothek macht ein (weißer) Arbeitskollege sie auf die Literatur von schwarzen Autoren aufmerksam.

„Beim Lesen von Baldwin kam sie zu der Überzeugung, dass Schwarz zu sein, schön war.“

Schriftstellerin zu werden, war ein weiterer Kindheitstraum von Adah, nun beginnt sie zu schreiben.

„Die Worte, einfache Worte, keine ausgefeilten, waren einfach so aus ihr herausgeflossen. Sie hatte es geschrieben, so wie jemand spricht, jemand, der schnell spricht und gar nicht mehr damit aufhören will.“

Diese Worte sind Programm: Wenn man „Second Class Citizen“ liest, hört man in der Tat eine Stimme, die zu uns spricht, dies ist eine der großen Stärken des Romans. Zugleich hat der Text etwas Holzschnittartiges. Buchi Emecheta setzt wirkungsvoll Lücken, gerade bei Szenen, die uns schockieren.

„Zum Glück hatte sie nicht viele Verletzungen davongetragen, außer einem gebrochenen Finger und geschwellenen Lippen.“

Francis hat sie ein letztes Mal verprügelt. Diese Lakonie prägt den ganzen Roman. „Second Class Citizen“ ist Überlebensliteratur, getragen von unglaublichem Mut und einem geradezu heroischen Pragmatismus. Wir lesen dieses Buch heute, fünfzig Jahre später, als historischen Roman. Doch die Stimme, die hier spricht, hat nichts von ihrer Dringlichkeit verloren.